

# Der Gesellschafter

## Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Veröffentlichung, Druck und Verlag von G. H. Kellner (Hrsg. Rudolf Nagold)

Ercheint an jedem Werktag, Sonn- und Feiertagen ausgenommen. Preis 10 Pfennig.

Redaktions- und Geschäftsstelle: Nagold, Hauptstraße 10. Telefon 100.

Abonnementspreise: Ein Jahr 12 Mark, halbes Jahr 7 Mark, drei Monate 4 Mark. Einzelhefte 10 Pfennig.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Telegraphische Adressen: Nagold 1111, Stuttgart 1111.

№. 302

Donnerstag, den 28. Dezember 1922

96. Jahrgang

### Tagespiegel

Der englische Schatzkanzler Baldwin ist am Mittwoch mit dem Präsidenten der Bank von England, Norman, nach Amerika abgereist, um über die Umwandlung der englischen Kriegsschuld in eine feste Anleihe zu verhandeln. — Es dürfte auch sonst noch einiges in Washington zu besprechen geben.

In der Begründung seines Jahresberichts zur Marineverlegerung sagt Senator Borah, die Entschuldigungsfrage sei seit zwei Jahren stehen geblieben und Europa sei in Gefahr, im wirtschaftlichen Strudel unterzugehen und einen neuen Krieg zu erleben. Wenn die Frage nicht gelöst werde, werde Amerika die 10 Milliarden Dollar, die die Verbündeten ihm schulden, niemals mehr bekommen.

Nach einer Pariser Meldung soll Bonar Law beabsichtigen, auf der Pariser Konferenz am 2. Januar auch die Streitfrage des marokkanischen Hafens Tanger, den Frankreich für sich beansprucht und französisch behalten möchte, zur Sprache zu bringen. — Darüber würde Poincaré allerdings weniger erbaudt sein als über der jetzt glückliche „nachgewiesenen Schuld“ Deutschlands. In der Tangertage hat übrigens auch Spanien ein Wort mitzusprechen.

### Englands Schlagbaumpolitik

Warum geht's in Lausanne nicht vorwärts? Sind die Sowjetrussen schuldig, die türkischer sein wollen als die Türken? Also genau das Gegenteil von dem, was die Slawen früher waren, früher, wo sie um jeden Preis Konstantinopel einnehmen wollten und deshalb den Weltkrieg entfachten. Oder hat der eigenfrennige Türke Ismet Pascha die Schuld, daß neben den Fragen der Kapitalisation (des Ausnahmestandes für die Fremden) und des Schutzes der Minderheit die Hauptfrage der Meerengenpolitik nicht zum Fleck kommen will? Er soll — gewiß ist es aber nicht — grundsätzlich eine gewisse Entfestigung der Dardanellen zugestanden haben, natürlich unter der bestimmten Voraussetzung, daß Konstantinopel und das Marmarameer gegen jeden Angriff geschützt sein müßten.

Und das eben will England nicht. Nicht der stolze Pascha oder die ihm den Rücken steifende, noch stolzere Angoraregierung bereitete eine beschränkende Lösung der Ortensfrage, nein, wer den Herran in Lausanne genauer auf die Finger schaut, findet einen ganz andern Schuldigen. Und der ist Lord Curzon. Kein Wunder, daß der Gentleman wiederholt mit der Faust auf den Tisch schlug, wenn der Türke nicht nachgeben wollte.

Freilich, England spielt auch in Lausanne, gefrenn seiner Jahrhundert alten Politik, die Rolle des edlen Vertreters reiner Menschheitsinteressen. Bonar Law, der neue englische Ministerpräsident, hat die wunderschöne Lösung ausgegeben: „Freiheit der Meerengen“. Und wenn die Menschen so etwas wie „Freiheit“ hören, so sind sie sofort elektrisiert oder magnetisiert, und folgen, wie ein Medium, dem Zaubermeister durch dick und dünn.

Aber mit dieser „Freiheit“ ist es nicht weit her. England hat unter Freiheit stets das Recht verstanden, das ihm die freie Verfügung über ein Ding oder ein Land oder ein Meer gibt.

Nun ist von jeder Grundfrage der englischen Politik gewesen: In allen Meerengen sind Schlagbäume anzulegen, die England jederzeit, wenn's ihm beliebt, fallen lassen kann, als da sind: Gibraltar, Suez, Port Said, Aden und wie sie alle heißen. Binnenmeere, die fremden Mächten als Ausfallhöfen dienen könnten, sind unter Verhinderung zu legen.

Dies alles gilt für die Meerengen und das Marmarameer, auch für das Schwarze Meer. Für England ist die Türkei mit samt dem Balkan eine Vorstufe der englischer Weltbeherrschung in Indien und Ägypten. Alle derartigen vorgelagerten Gebiete sind nach alter englischer Ueberlieferung entweder dem britischen Reiche oder wenigstens der englischen Vorherrschaft oder seiner „Einflußsphäre“ einzugliedern.

Somit ist die sogenannte „Freiheit der Meerengen“ nur eine Redensart oder besser ein irreführendes Anhängsel, unter dem England seine wahren Nachgelüste verbirgt und mit dessen Lockmittel zu verwickeln sucht. Bismarck hat einmal gesagt, daß die Sicherung des Suezkanals und die Vorherrschaft in Ägypten eine Lebensfrage für das britische Weltreich sei. Von jeder war die englische Politik darauf gerichtet, Rußland im Schwarzen Meer einzuschließen und auf dem Balkan einen Damm gegen das Zarenreich aufzuwerfen.

Was nicht mit Hilfe des griechischen Heeres gelang, suchte nun England auf diplomatischem Weg über Lausanne zu erreichen. Und England wird es auch so weit bringen. Englische Fähigkeit führt zum Ziel, und wenn es diesmal nicht

in Lausanne erreicht wird, dann um so sicherer später. Schon schaut es Frankreich für seine orientalistischen Pläne gewonnen zu haben. Frankreich wird aber nur mitten gegen Jageländnisse auf deutschem Boden. Allerdings will Bonar Law bis jetzt nichts von der Besetzung des Ruhrgebietes wissen. Wir fürchten fast, daß er jetzt doch noch umfallen könnte. Man hat nicht ohne Grund schon gesagt, England sei keine europäische, sondern eine „asiatische“ Macht, deren Lebensinteressen in Asien liegen. Es wird alles daran setzen und geben, um seine asiatischen Pläne durchzusetzen. W.H.

### Eine nette Bescherung

#### Der Billionenstaat

Zu den politischen Weihnachtsbescherungen, die dem vielgeprüften deutschen Staatsbürger unter dem Christbaum gelegt wurden, gehört der wenig erfreuliche Reichshaushaltsplan für 1923. Der Reichsrat hat ihn kurz vor den Feiertagen beschlußfähig angenommen. Dieser Voranschlag der trostlose Ausblicke auf die Finanzwirtschaft des neuen Jahres gewährt, ist ein Billionenhaushalt. Er arbeitet nicht mehr mit lumpigen Milliarden, sondern gleich mit tausend Milliarden, das sind eine Million Millionen, also eine Billion. So überschreitet z. B. schon der Gesamtausgabenbedarf des Haushalts der allgemeinen Reichsverwaltung um ersten Mal eine Billion Mark. Der ordentliche Haushalt der Eisenbahnerverwaltung hält mit dem gewaltigen Betrag von nahezu anderthalb Billionen das Gleichgewicht. In diesem zu Ende gehenden Jahr waren es nur 581 1/2 Milliarden, also etwas über eine halbe Billion. Die Steigerung beträgt also beinahe eine Billion. Ferner: Für den Anleihebedarf des Reichs — wir wollen den Leser nicht mit Zahlen langweilen — bleibt ein ungebedeckter Restbetrag, der um eine Viertelmillion geringer ist als der von 1922. Aber das ist nur halbe Täuschung, die darin liegt, daß in dem Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrags diesmal Anleihe für die eigentlichen Entschuldigungsverbindlichkeiten fehlen. Weiß doch keiner, wie hoch diese sind. Seht man die bisherige Summe von 300 Milliarden ein, so beträgt der Gesamteinfuhrbetrag über eine Billion Mark.

Was wird immer trauriger, je näher man zuseht. Das Hauptleiden des kranken Entwurfs besteht darin, daß er vor, mehreren Monaten aufgestellt wurde, als der Dollar noch nicht nach Tausenden von Mark gerechnet wurde. Den Mehrbedarf infolge der abgerundeten Geldentwertung will man nun durch Ausgleichsfonds decken. Aber woher wieder das Geld für diese Fonds nehmen, wenn man bis über die Ohren in Schulden sitzt? Der Betrag aus der Zwangsanleihe ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Mehrerträge aus der Einkommensteuer, aus den Abgaben vom Güterverkehr, aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, aus der Kohlensteuer sind längst durch die gestiegenen Ausgaben, vor allem die Lohn- und Gehaltssteigerungen der Arbeiter und Beamten aufgefressen. Die Reichseisenbahn verweist mit einem gewissen Stolz auf ihr neues Gleichgewicht. Sie glaubt trotz der unaußsichtlichen Erhöhungen der Tarife mit einer weiteren Verkehrsteigerung im nächsten Jahr rechnen zu können. Aber ob der schöne Traum nicht durch das Anschwellen der Betriebskosten zerstört wird? Die Post- und Telegraphenverwaltung wird wohl jetzt zur Jahreswende merken, daß jede Einnahmesteigerung durch den Verkehrsrückgang weggemacht wird, ganz abgesehen von dem unübersehbaren allgemeinen Schaden, der dadurch entsteht, daß z. B. das am 1. Januar um 200 Prozent verteuerte Telefon hauptsächlich von den Kulturträgern, den freien und geistigen Berufen, den Ärzten, Anwälten usw. abbestellt wird.

Die Reichsregierung hat der Entente das Versprechen gegeben, die Herstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt zu versuchen. Durch Drehen an der Tarifschraube wird sie niemals zu diesem Ziel gelangen. Eher noch durch eine Sparpolitik, die auf den Abbau überflüssiger Behörden gerichtet ist. Wird der neue Sparkommissionen eine glückliche Hand haben oder wird er gegen eine Granitwand passiven Widerstands stoßen wie sein Vorgänger Carl? Das verarmte Deutschland kann sich nicht den Luxus gestatten, auch nur einen einzigen überflüssigen Beamten zu haben. Denn das kostet schon viele Hunderttausende von Mark, und diese werden zweckmäßiger zu besserer Ernährung der hungernden Kinder ausgegeben. Ein schlechter Anfang von Sparpolitik war die Vermehrung der Personalkräfte im Reichsentschuldigungsamt, im Reichsausgleichsamt, im statistischen Reichsamt, in den Auslandsvertretungen, im Reichsgericht (Schlichter) und in der Steuerverwaltung. Das schlimmste Geschwür, das aufgestochen werden muß, damit die Säfte heilen, das ist der Vollen für die Ausführung des Versailleser Vertrags, vor allem die Veranlagungskosten im Rheinland, die am Mark der deutschen Finanzen zehren. Die ungeheuerlichen Lasten der Besetzung sind jetzt in einer neuen Ueberlastung dem Reichsrat und dem Reichstag zu gestellt. Es wäre ein diplomatischer Erfolg, wenn es gelänge, diese Ueberlastung auch auf den Tisch der kommenden Pariser Konferenz zu legen. —

### Neue Freistaaten?

#### Hannover und Ostpreußen

Dem deutschen Michel fehlt noch der politische Weltbegriff. Trotz der juchzenden Erfolge des Weltkriegs und der Nachkriegszeit weiß er gerade in nationaler Hinsicht immer noch nicht, worauf es ankommt: auf die Einheit, auf die innere Geschlossenheit. In der Rheinlandfrage hat man es endlich eingesehen. Jeder Tag bringt uns druckschwere Kundgebungen für das deutsche Vaterland mit dem Befehl Gebot. Daß zu den Opfern für das Rheinland aber jetzt der Verzicht auf jede anderweitige „Autonomie“ gehört, um Frankreich und die Sonderländer nicht zu ermüden, scheint gewissen Leuten immer noch nicht klar geworden zu sein. Wir meinen die Fürsprecher einer selbständigen Hannovers und eines Freistaats Ostpreußen.

In Hannover haben die ehemaligen Weisensparten die heutigen Deutschhannoveraner einen neuen Anstoß am Trostbestimmung herangebracht, versehen mit 5000 Unterschriften. Durch sommerliche Heimkehrer und Werbende von Haus zu Haus hat man vorgearbeiten und die volkspolitischen Angeordneten in Hannover werden sehr erschüttert an eine von ihnen im Januar 1919 abgegebene Presseerklärung erinnert, wonach die Volkspartei in der preussischen Provinz Hannover bei der bevorstehenden Neuregelung Preußens im Rahmen des Deutschen Reichs eine Republik Hannover wünsche. Die Führer der Deutschen Volkspartei werden mit Recht erwidern, daß man damals die Gefahr nicht kannte. Die Demokraten sind bereits energisch gegen die hannoverschen Autonomiegeister im jetzigen Augenblick aufgetreten. Aber auch das Zentrum, dem die drei deutschhannoverschen Reichstagsabgeordneten als Gäste angeschlossen sind, hat in einem Beschluß seines Wahlschusses Welter-Ems die Herbeiführung einer Abstimmung wegen der Rückwirkung auf das Schicksal der Rheinlande als „zurzeit unmöglich“ abgelehnt. Erst nach langem Hin und Her haben sich die deutschhannoverschen Kreise herbeigelassen, zu erklären, daß sie der antihannoverschen Lage Rechnung froren und die Abstimmung aufschieben wollten. Es war die höchste Zeit, und es ist noch nicht sicher, daß nun vorläufig Ruhe wird.

In Ostpreußen derselbe Zustand. Die allerdings nicht zu billigende Absehung zweier beliebiger und wichtiger Landräte aus parteipolitischen Gründen — sie gehören der Rechten an — hat einen tiefen Groll gegen die Berliner (preussische) Regierung hervorgerufen und zu einer nicht zu unterschätzenden Bewegung geführt, von dieser Regierung und wenn es sein müßte, von dem heutigen preussischen Staat loszukommen. Jüdisch war durch die verhasste Getreidemulage schon reichlich vorhanden. Aber man sollte sich in Ostpreußen doch fragen, daß die Polen über einen Freistaat Ostpreußen aufjubeln würden, die davon hoffen, daß das durch den Vertrag von Versailles abgegrenzte Deutschland im Osten, wenn es auf sich selbst angewiesen ist, dem slawischen Ansturm erliegen werde. Ostpreußen, das reich an landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist, aber weder Kohlen noch Eisen besitzt, könnte selbständig weder seine Grenzen schützen, noch seine deutsche Kultur aus eigenen Mitteln aufrecht erhalten. Freilich ist manche Klage gegen Berlin berechtigt. Ostpreußen fühlt sich vom Reich vernachlässigt. Das fruchtbare, viersprossige Land versorgt große Gebiete des Reichs, ohne die nötigsten Gegenwerte zu erhalten. Auch in kulturellem Sinne fühlt sich Ostpreußen kleinmütlich behandelt. Königsberg mußte seine außerordentlich lehrreiche Ostpreussische Wanderausstellung aus Mangel an Mitteln, ohne daß sie Königsberg überhaupt verlassen hatte, schließen. Die preussische Regierung und das Reich taten nichts. Damit verzichtet Deutschland auf ein vorzügliches Werbemittel und nimmt Ostpreußen die Möglichkeit, seinem Mutterland vor Augen zu führen, was es darstellt und für Deutschland ist. Aber die Führer der Berliner Regierung dürfen nicht zum Anlaß für ostpreussische Abgrenzungspolitik dienen. Die Oberbefehlshaber haben das rühmliche Beispiel gegeben, daß sie restlos bei Preußen bleiben wollten. Die Sonderländer im Rheinland und die Weissen in Niedersachsen lassen wenigstens die Sperrfests gelten, die eine neue Gliederung der Länder, angelehnt der bedrohten Lage des Reichs, verlangt. Sollen es die Ostpreußen nicht auch über sich gewinnen, ihre Beschwerden, und wären sie noch so berechtigt, zurückzustellen hinter dem Wohl des ganzen deutschen Vaterlands?

### Der rheinische Franken als Lozmittel

Der unbekanntere Vertreter Smetz und seine Gesellschaft tritt neuerdings mit dem — von französischer Seite eingeholenen — Plan der Einführung des rheinischen Franken als Währungsgeld im Rheinland hervor. Die Umgestaltung der Währung wäre natürlich nur mit Hilfe französischer Geldes möglich, was sehr es die Sonderländer auch bestreiten mögen. Der Plan läuft in Wirklichkeit auf nichts anderes hinaus, als das Rheinland auf dem Weg „friedlicher Durchdringung“ an Frankreich zu verpfänden. Und dazu bieten sogenannte Deutsche die Hand.

Sodas weiß von einer besserer Aufforderung der rheinischen Sonderländer in Bonn an Frankreich zu be-

waren jageliebten...  
Preisliste...  
Nagold...  
Schwandorf...  
Holz-...  
Berkauf...  
Kalender...  
Freund...  
Empfiehlt...  
Kalender...  
Handlg.





Unterzeichnete legt einen  
gebrauchten  
**Pflug**  
(Nimmer Körper neu)  
dem Verkauf aus.  
Freiz. Strienz,  
Unterjettingen.

**Abreiss-Kalender**  
mit  
großen  
Tabellen für  
Schulen,  
Schützen,  
Fabrik- und  
Geschäfts-  
räume  
empfehlen  
**G. W. Zaiser**  
Buchhandlung  
Nagold.

# Allg. Ortskrankenkasse für den O.U.-Bezirk Nagold.

Stufeneinteilung, Beitragsätze und bare Leistungen ab 1. Januar 1923 (Beitragsfuß 7,5 Prozent).

Stufe	Täglicher Arbeitsverdienst	Beitrag z. Krankenvers.						Inhaltsversicherung						
		Grundlohn	Wochenbeitrag	Anteil des		Krankengeld täglich	Sterbegeld	Bei einem Arbeitsverdienst bis zu			Wochenbeitrag	Anteil des		
				Arbeit- gebers 1/2	Arbeit- nehmers 2/3			jährl.	monatl.	wöchentl.		Kasse	Arbeit- gebers 1/2	Arbeit- nehmers 1/2
I	bis einschl. 60 A	60	27	9	18	30	1200	7 200	600	138,99	1	10	5	5
II	von 60,01 A bis 120 A	120	54	18	36	60	2400	14 400	1200	276,99	2	20	10	10
III	" 120,01 " " 200,99 A	180	81	27	54	90	3600	28 800	2400	553,99	3	30	15	15
IV	" 210 A " " 350,99 "	300	135	45	90	150	6000	50 400	4200	969,99	4	40	20	20
V	" 360 " " 509,99 "	450	204	68	136	225	9000	72 000	6000	1384,99	5	50	25	25
VI	" 510 " " 689,99 "	600	270	90	180	300	12000	108 000	9000	2076,99	6	65	32,5	32,5
VII	" 690 " " 989,99 "	900	405	135	270	450	18000	144 000	12000	2769,99	7	85	42,5	42,5
VIII	" 990 " " 1289,99 "	1200	540	180	360	600	24000	216 000	18000	4153,99	8	110	55	55
IX	" 1290 " " 1589,99 "	1500	675	225	450	750	30000	324 000	27000	6230,99	9	145	72,5	72,5
X	mehr als 1590 A	1800	810	270	540	900	36000	432 000	36000	8307,99	10	180	90	90
Lehrlinge ohne Entgelt 2/3 der I. Stufe		60	18	6	12	—	1200	720 000	60000	11076,99	11	225	112,5	112,5
									bei mehr	13846,99	12	270	135	135
											13	320	160	160

Nagold, den 27. Dezember 1922.

Vors. des Vorstands:  
(s. S. 1.)

Verwalter:  
(s. S. 1.)

1849

## Ämtliche Bekanntmachung.

**Kartoffelhilfe.**  
Das städtische Lebensmittelamt Stuttgart spricht mit Schreiben vom 22. d. M. den besten und mächtigsten Dank aus für die Spende von 700 Zentnern verbilligter Kartoffeln, die aus dem Bezirk Nagold in bester Qualität für die Armen und Bedrängten geliefert worden sind.  
Ich bringe dies zur Kenntnis der Landwirte des Bezirks und bitte außerdem für diejenigen Kartoffeln, die im Bezirk selbst teils unangekauft teils verblüht an die Bedürftigen verteilt werden können.  
Nagold, den 24. Dez. 1922.  
Oberamt. Müng.

## Bekanntmachung,

**betr. Abgabe der Steuermarken 1922.**  
1) Die Steuerbücher 1922 samt den Steuermarkenbüchern, d. h. den Einlagebögen zum Steuerbuch 1922, die zum Einlösen von Steuermarken im Kalenderjahr 1922 verwendet wurden, sind im Januar 1923 entweder an das Finanzamt persönlich oder durch die Post (am besten mittels Einschreibbrief) oder an das Ortsfinanzamt abzuliefern.  
2) Verpflichtet zur Ablieferung der Steuerbücher ist der Arbeitnehmer; an dessen Stelle kann der Arbeitgeber die Ablieferung übernehmen; in letzterem Fall sind die Steuerbücher direkt an das Finanzamt abzuliefern.  
3) Die Abgabe haben durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Verpflichtung zur Abgabe der Steuerbücher hinzuweisen.  
4) Die Verzögerung der Steuerbücher kann nach § 202 A. O. erzwungen werden; die Unterlassung rechtzeitiger Abgabe ist nach § 53 a. E. S. O. strafbar.  
Nagold, den 27. Dezember 1922.  
Finanzamt: Siller, R. B.

**Hund verlaufen.**  
Weißer, großer  
**Halbhund,**  
auf den Namen Flora gehend.  
Nagold, Café Walbeck, Wildberg.  
Wer ihn findet wird belohnt.  
1851

**Zugkuh,**  
halbträchtig, verkauft  
**Kalmbach, Zimmermann,**  
Egenhausen.  
1850

## Konsum-Berein.

Ab heute wird  
der Rest des Novemberzuckers  
abgegeben. Zuckerkarten bitte mitbringen. 1848



Fleisch-, Milch- und Eierproduktion.  
Verlangen Sie ausdrücklich **Drogerol** in den besten Verkaufsstellen. 1447  
All. Herst.: Drogerol-Werke Gotha, Hunsell Herrenberg (Württbg.), Halgerloch (Hohenz.)

**Auf Neujahr empfiehlt**  
Lösungsbüchlein,  
Ziehkästchen,  
Neujahrslose,  
Abreißkalender  
Familienkalender  
in großer Auswahl  
**G. W. ZAISER, Buchhandlg.**  
NAGOLD.

**Ungebleichtes Baumwolltuch**  
fast unzerstörlich per Meter 980.— A  
Weißes Hemdentuch, einfarbig, p. Meter 1050.— A  
Hemdenkaneel, fast unzerstörlich, p. Meter 1080.— A  
Schlafdecken, lamellenartig, über 2 Blau schau-  
140 x 190 cm groß, gute wichte Qualität,  
per Stück 2800.— A  
1812  
Berland sofort per Nachnahme. Wenn nicht ent-  
sprechend, Betrag retour, deshalb keine Musterleistung.  
Josef Witt, Versandgeschäft, Weiden 395, Oberpfalz.

**Statt Karten.**  
Herzlichen Dank allen denen,  
welche uns bei dem Hinscheiden  
meiner lieben, treubesorgten  
**Frau**  
ihre Teilnahme bezeugten.  
**H. Strenger**  
mit Angehörigen.  
1848  
Nagold, 27. Dez. 1922.

**Kopfungesieder**  
mit  
Brot  
Cestit  
Milbello  
Erdlich in sämtlichen  
Kochstellen & Drogerien.  
Erdliche Hersteller:  
Chemiecompagnie L. R.  
Werdau  
1099  
Alleinverkauf:  
Nagold: Apotheke Schmid,  
Berg, Gebr. Benz,  
Halsbühlstr. 36.  
Wildberg: Apoth. K. Schröder.  
Egenhausen: Gebr. Benz,  
Friedl-Drogerie.

**Gesangbücher**  
empfiehlt  
**G. W. Zaiser, Nagold.**

**Die Neue Forst-Preisliste**  
für 1923  
ist vorrätig bei  
**G. W. Zaiser, Nagold.**

**Verkaufe**  
gebrauchtes  
1847  
**Fahrrad**  
(neue Bereifung)  
Bahnhofstr. 51  
Nagold.

**2 Paar**  
**Läufer-**  
**Schweine**  
verkauft  
1718  
Eiseler, Gündringen.

# Neujahrs-Karten

in großer Auswahl empfiehlt  
**G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.**

